

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorsatzseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Calw 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Samstag, den 8. März 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten im Jahr 1913

Indem wir auf unsere Bekanntmachung vom 4. Januar 1901 (Gewerbeblatt S. 9 ff.) und auf unser Ausschreiben an die gewerblichen Vereinigungen des Landes vom 24. Januar 1901 uns beziehen, bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir im Laufe des Frühjahrs in Stuttgart wieder eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten nach den Bestimmungen über die Landesausstellungen von Lehrlingsarbeiten veranstalten werden.

Wir machen auf folgende Bestimmungen besonders aufmerksam.

1. Von den am Ende der Lehrzeit stehenden Lehrlingen werden nur diejenigen zur Ausstellung zugelassen, die die Gesellenprüfung mindestens mit dem Zeugnis „gut“ bestanden und das Gesellenstück in fremder Werkstätte hergestellt haben. Befreiungen von letzterer Vorschrift können gewährt werden, wenn die Herstellung in fremder Werkstätte nicht möglich ist. Befreiungsgesuche sind von den Vorstehenden der Gesellenprüfungsausschüsse womöglich vor Anfertigung der Arbeiten, spätestens aber mit Einsendung der Anmeldung uns vorzulegen. Soweit die diesjährigen Gesellenprüfungen bis zum Ablauf der Anmeldefrist noch nicht beendet sind, sind die Anmeldungen mit entsprechendem Vermerk inzwischen vorzulegen und erfolgt die Entscheidung über die Zulassung erst nach Vorlage des Prüfungszeugnisses.

Auslernende Lehrlinge aus staatlich unterstützten Lehrlingswerkstätten haben auszustellen, auch wenn sie in der Gesellenprüfung ein geringeres Zeugnis erlangt haben.

2. Als Ausstellungsstücke der in Ziff. 1 genannten Lehrlinge dürfen nur die Gesellenstücke eingekendet werden. Ueber deren Preiswürdigkeit entscheiden die zur Beurteilung der Ausstellungsstücke berufenen Sachverständigen vollständig frei. Sogenannte **Prunkstücke haben keine Aussicht auf Erlangung eines Preises.** Die Sachverständigen werden angehalten, mit der Ausscheidung solcher Stücke möglichst streng vorzugehen.

3. Lehrlinge mit kürzerer Lehrzeit dürfen andere als die in dem Aufgabenverzeichnis, das dem Heft „Bestimmungen über die Landesausstellungen von Lehrlingsarbeiten“ angehängt ist, bezeichneten Arbeiten nicht zur Ausstellung bringen. Dieses Verzeichnis kann bei den gewerblichen Vereinigungen und den K. Oberämtern eingesehen werden. Bemerkung wird, daß nur das im Jahre 1906 ausgegebene Heft „Bestimmungen“ nebst Aufgabenverzeichnis maßgebend und daß das alte Aufgabenverzeichnis nicht mehr gültig ist.

4. Die Anmeldung der Gesellenprüflinge kann außer durch die gewerblichen Vereinigungen auch durch die Vorstehenden der Gesellenprüfungsausschüsse erfolgen. In den Anmeldungen ist zu bestätigen, daß das angemeldete Stück das Gesellenstück ist, sowie daß der Prüfling bei der Gesellenprüfung das Zeugnis „gut“ erlangt hat (s. übrigens auch Ziff. 1 Abs. 1 letzter Satz).

Zu den Anmeldungen wollen die vom Sekretariat der Zentralstelle zu beziehenden Vordrucke verwendet werden. Die etwa noch im Besitz der gewerblichen Vereinigungen befindlichen älteren Vordrucke können nicht mehr gebraucht werden. Die Anmeldungen sind durch Vermittlung der am Wohnorte des Ausstellers befindlichen gewerblichen Vereinigung bzw. der nächstgelegenen gewerblichen Vereinigung oder in dem Fall 4 oben auch durch den betreffenden Vorstehenden des Prüfungsausschusses spätestens bis zum 3. April an uns einzusenden. Zugleich mit den Anmeldevordrucken erhalten die Vereinigungen und Vorstehenden der Prüfungsausschüsse Kartchen, die bei der Einsendung an den Ausstellungsstätten zu befestigen sind.

Die Arbeiten sind zwischen dem 11. und 17. April einzusenden, soweit die einzelnen Aussteller nicht bis zum 9. April von ihrer Nichtzulassung benachrichtigt worden sind. Die Ausstellung wird voraussichtlich vom 4.-22. Mai d. J. dauern. Näheres über die Einsendung und Eröffnung wird noch bekannt gemacht werden.

Die gewerblichen Vereinigungen des Landes ersuchen wir, ihre Mitglieder auf die Abhaltung dieser Ausstellung

aufmerksam zu machen und zu lebhafter Beteiligung anzuregen. Das gleiche Ersuchen richten wir an die Mitglieder der Gesellenprüfungsausschüsse bezüglich der Prüflinge.

Stuttgart, 20. Februar 1913. Mosthaf.

Eingeborenenkulturen in Deutsch-Ostafrika.

In lehrreicher Weise spricht sich die Koloniale Rundschau in ihrer neuesten Nummer über die Bedeutung der Eingeborenenkulturen für unsere Kolonien, speziell für Deutsch-Ostafrika, aus. Verdankt letzteres Gebiet seinen Aufschwung auch lediglich den von Europäern eingeführten und betriebenen Kulturen, so sind daneben die Eingeborenenkulturen doch ein ganz bedeutender wirtschaftlicher Faktor. Je nach den örtlichen Verhältnissen und der Preislage der Produkte sind einzelne Kulturen nur für den Kleinbetrieb von Eingeborenen rentabel. Dies trifft z. B. in einzelnen Bezirken für Kaffee- und Baumwollpflanzungen zu. Vor allem aber gilt dies allgemein für Delsaaten. Wie wichtig diese für die Versorgung unserer heimischen Del- und Fettindustrie sind, geht daraus hervor, daß Deutschland im Jahre 1910 an Delen und Delfrüchten, für deren Lieferung die Eingeborenen unserer Kolonien bereits in Betracht kommen, für seinen eigenen Bedarf 756 600 Tonnen im Wert von 243 Millionen Mark eingeführt hat. Unsere Kolonien haben im selben Jahr 61 160 Tonnen im Wert von 18 Millionen Mark erzeugt. Davon ist freilich ein gutes Drittel wieder ins Ausland gegangen, da unsere Industrie bedauerlicherweise vielfach eine ungerechtfertigte Voreingenommenheit gegen die aus den deutschen Kolonien kommenden Produkte hegt. Die bahnbauische Erschließung des Innern ist besonders geeignet, die Eingeboreneproduktion der Delfrüchte zu heben. Es kommen hauptsächlich Sesam, Erdnüsse und Palmkerne in Betracht. Hinsichtlich der letzteren ist die Anpflanzung durch Eingeborene in Ostafrika mehrfach im Verordnungsweg derart geregelt worden, daß jeder Land- und Hüftenbesitzer eine gewisse Anzahl Kokospalmen pflanzen sollte. Leider ist diese Verordnung nie in vollem Maß durchgeführt worden, obwohl das von den wohlthätigsten Folgen wäre. Aber nicht nur das Bedürfnis unserer deutschen Industrie fordert gebieterisch die Förderung auch solcher Kulturen, die nur der Eingeborene erzeugen kann. Die völlige Aufteilung des anbaufähigen Landes in Großgrundbesitz würde eine proletarische Tagelöhnerbevölkerung ohne Grund und Boden zur Folge haben, mit der ein erprießlicher Handel nicht getrieben werden kann, und das flache Land würde nicht mehr das Zuchtgebiet für einen tüchtigen Menschen-schlag sein. Daß diese Fragen näher rücken, wird durch die Tatsache erhärtet, daß innerhalb 20 Jahren nun bereits 767 000 Hektar in europäische Hände übergegangen sind.

Parlamentarisches.

Berlin, 7. März. Der Reichstag setzte die zweite Beratung des Kolonialetat's fort. Noske (Soz.) behauptet: wenn die Regierung und die bürgerlichen Parteien etwas gelernt haben in kolonialpolitischen Dingen, dann sei das ein Verdienst der Sozialdemokratie. Im Jahre 1907 ist man dem deutschen Volk mit dem verlogenen Kolonial-schwindel gekommen und hat es zu den großen Ausgaben veranlaßt. Trotz der nicht zu verkennenden wirtschaftlichen Entwicklung der Schutzgebiete hat auch im vorliegenden Etat der Reichszuschuß eine weitere Steigerung erfahren. Für Schulzwecke sollten den Kolonien mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit die Negerkinder nicht in den religiösen Streit der Missionschulen hineingezogen werden. Abg. Müller-Meinigen (Z. Vpt.): Die Förderung der Regierungsschulen ist die beste Waffe gegen die islamitische Gefahr. Keinat (Natl.): Die Ausführungen des Staatssekretärs waren ja etwas theoretisch, aber wir haben das Vertrauen, daß er den Worten auch die Taten folgen lassen wird. Bei der Niederwerfung eines Aufstandes müssen die Schutztruppen irgendeinen militärischen Erfolg erzielen, um den Krieg Einhalt zu tun und die treu gebliebenen Stämme vor der Rache der anderen zu schützen. Durch Ausdehnung des Sanitätsdienstes und Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten läßt sich die Zahl der eingeborenen Bevölkerung vermehren. Die Gefahr der Islamisierung er-

achten wir nicht für groß. Die Ausbreitung der deutschen Sprache in den Kolonien muß uns am Herzen liegen. Der tel (Konf.): Unverständlich ist es mir, wie die Sozialdemokratie von unseren braven Schutztruppen sagen kann, sie hätten Lust an Menschenmord und an Massenjagden. Eine Eingeborenenerziehung ohne Christentum ist für mich undenkbar. Die Missionen müssen kräftig gefördert werden. Staatssekretär Doktor Solz: Die allgemeine Schulpflicht in den Kolonien würde uns bei den sieben Millionen Negern Millionen kosten. Wir müssen deshalb die Missionen unterstützen. Auch die Regierungsschulen werden vermehrt werden. Mumm (Wirtsch. Vgg.): Der eingeborenen Bevölkerung in Südwestafrika sollte möglichst Gelegenheit geboten werden, in abgetrennten Bezirken sich Großvieh zu halten. Die Religionsfreiheit in den Kolonien muß fortbestehen, nur darf nicht der Anschein aufkommen, als ob der Islam begünstigt würde. Abg. Dr. Weill (Soz.): Wir haben gegen die Wirksamkeit der Konfessionsgesellschaften in Neu-Kamerun die erheblichsten Bedenken. Die französischen Gesellschaften führen immer noch in unserem neuen Gebiet ein blühendes Dasein. Es handelt sich um die organisierte Plünderung der Kolonie. Leider ist die Regierung diesen Bestrebungen nicht nur entgegengetreten, sondern sie hat sie sogar unterstützt. — Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt und die Resolution der Budgetkommission auf Einsetzung höherer Ausgaben für Schulzwecke in den nächsten Etat angenommen, bewilligt wird ebenso der Rest des Etats des Reichskolonialamts. — Schluß 7 Uhr.

Stuttgart, 7. März. Im Finanzausschuß der Zweiten Kammer wurde gestern der Volkschuletat beraten. Referent war Keil (Soz.). Unter anderem wurde mitgeteilt, daß für 1913 vorgesehen sind 5 evangelische neue Bezirksschulaufsichtstellen und 4 für 1914, so daß 1914 die hauptamtliche Bezirksschulaufsicht ganz durchgeführt sein wird; dasselbe trifft für die katholischen Schulen zu, für 1913 sind 3, für 1914 noch 2 neue Stellen von Bezirksschulaufsichtern vorgesehen.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.
Calw, 8. März 1913.
Vom Rathaus.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderats unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Konz am Freitag nachmittag von 5 Uhr ab. Anwesend sind 12 Gemeinderäte. — Allmandbäume auf der Schafschauer sind von Schafen angegriffen worden. Den Schaden von 13,50 M will die Stadt ersetzt haben, der betreffende Schafbesitzer verweigert den Ersatz. Der Gemeinderat aber besteht auf Schadenersatz durch den Besitzer, da die Bäume Schutzgitter hatten. — Aus einem Holzverkauf löste die Stadt 1147,70 M (125 Proz.) — Die Durchführung der Wegordnung auf dem Kirchhof ist jetzt geregelt worden. Der Vorsitzende gab die Ergebnisse verschiedener Akkorde bekannt: städtischer Fuhrakford, Latrinenaufuhr, Kohlenfuhr vom Teer und Ammoniak bis zum Bahnhof, Kohlfuhr innerhalb der Stadt. Die vorgelesenen Verordnungen sind gleichfalls genehmigt worden.

Georgenämsvortrag. Der Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Ch. Storz aus Stuttgart findet mit Rücksicht auf die berufliche Abkömmlichkeit des Redners zu außergewöhnlicher Zeit, am Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr, statt. Da sich hierdurch vielleicht mancher vom Besuch des Vortrags abhalten lassen möchte, unterlassen wir nicht, darauf hinzuweisen, daß Herr Storz als früherer Reichstagsabgeordneter und in Ausübung seiner Praxis unsere Kolonien und Afrika selbst besucht hat und deshalb auf eigener Anschauung aufgebaute Urteile über die Macht- und Wirtschaftspragen in Afrika wird abgeben können. Ausdrücklich möchten wir noch hervorheben, daß Herr Storz auch die Arbeit und Stellung der Mission eingehend behandeln wird.

Vortrag. Auf den morgen abend im „Badischen Hof“ stattfindenden Lichtbildervortrag der Deutschen Friedensgesellschaft über die Lehren des Balkankrieges sei auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht. Der Vortragende, Schauspieler Feldhaus von Basel, ist ein beliebter und gern gehörter Redner, der erst kürzlich in Stuttgart seinen 600. Vortrag gehalten hat. Außer ihm wird auch Pfar-

rer Wagner von Neuhengstett sprechen. Die Redner, das Thema und nicht zum mindesten die Lichtbilder vom Kriegsschauplatz werden hoffentlich nicht verfehlen, eine Anziehungskraft auf die Calwer Bevölkerung auszuüben. Näheres im Anzeigenteile.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten; Erstes und zweites Blatt.

Die Aussperrung der organisierten Malergehilfen erfolgt, wie bereits angekündigt, heute in Stuttgart und im ganzen Lande. Betroffen werden etwa je 400 Gehilfen, so daß die Zahl der in Württemberg Ausgesperrten rund 800 beträgt.

b. Schwäbische Gedenktage. In der Nacht vom 7. zum 8. März 1849 brannten in Güglingen (D.-A. Bradenheim) 144 Gebäude ab, am 24./25. April 1850 nochmals 33. — Am 10. März 1651 ist in Leutkirch als Tochter des Apothekers Jakob Heinrich Agricola, Anna Barbara, verheiratete Waldh-Künkelein, die berühmte Bürgermeisterin von Schorndorf, geboren; sie starb am 20. November 1741. — Am 11. März 1772 ist in Pleidelsheim (D.-A. Marbach) als Amtmannssohn Joh. Christ. Pfister, Prälat und Historiker, geboren. Er starb im Jahre 1835. — Am 11./12. März 1633 zog der schwedische General Horn über Balingen und Ebingen an die Donau. — Am 12. März 1809 ist in Zwiefalten als Sohn des Kameralverwalters Joh. Werner, Gustav Werner, der Keutlinger Menschenfreund, geboren. Er starb im Jahre 1887. — Am 13. März 1559 ertheilte Herzog Christoph dem berühmten Sebastian Scheitlin von Bartenbach die Anwartschaft auf die Lehensgüter seines Tochtermanns Hans von Stammheim. — Am 14. März 1592 ist in Lienzingen (D.-A. Maulbronn) Jos. Schlotterbeck, nachmals Prälat in Maulbronn, geboren. — Am 14./15. März 1525 übernachtete Herzog Ulrich bei seinem mißglückten Versuch, sein Land wieder zu erobern, in Kottenmünster (D.-A. Kottweil), und wäre beinahe von den Schweizern gefangen genommen worden, wenn es ihm nicht gelungen wäre, aus dem Kloster in ein Gehölz zu entfliehen. — Am 15. März 1679 ist in Pfuldingen geboren Sigmund Gmelin. Er wurde als Helfer in Herrenberg wegen separatistischer Schwärmereien seines Amtes enthoben und starb am 12. Oktober 1707 im Verleburgischen. — Am 16. März 1638 eroberten die Schweden die Stadt Sulz a. N.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Sonntag und Montag ist weiterhin veränderliches und, wenn auch vorherrschend trockenes, so doch zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes und etwas rauheres Wetter zu erwarten.

Unterreichenbach, 7. März. Unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat Binder (Calw) und in Anwesenheit der Gesamtkollegien von Unterreichenbach und Dennjacht fanden am Mittwoch auf dem hiesigen Rathaus eingehende Verhandlungen über die Frage der Eingemeindung Dennjachts nach Unterreichenbach statt. Nach längerer Erwägung, wobei das Für und Wider dieser Angelegenheit lebhaft erörtert wurde, beschloßen die bürgerlichen Kollegien von Unterreichenbach, in Anlehnung eines schon im Jahre 1909 gefaßten Beschlusses, die Gemeinde Dennjacht einzuladen, als Teilgemeinde mit der Gemeinde Unterreichenbach gemeinschaftliche Sache zu machen. Die bürgerlichen Kollegien von Dennjacht, die eine gänzliche Verschmelzung der beiden Gemeinden anstrebten, gaben auf dieses Anerbieten keine bindende Antwort und wollen in einer weiteren Sitzung über diesen Gegenstand beraten.

Württemberg.

Freudenstadt, 7. März. Friedrich Wirth, Hutmacher hier, verkaufte sein an der Lohburgerstraße gelegenes Wohn- und Geschäftshaus an Richard Schmid, Anstaltsmehger hier, um den Preis von 17 600 M.

Feuilleton.

Im Sturm genommen!

Roman aus den Freiheitskriegen 1813—1814.
Von H. E. Jahn.

Es war ein trüber Wintermorgen, der Morgen des 20. Februar 1813.

Schneewolken wirbelten durcheinander, nur hier und da von hellroten Sonnenstrahlen, wie von Feuerflammen durchlodert, die alle Gegenstände in blutige Helle tauchten, wie in den Glanz einer düsteren Zukunft. Aber schon regt sich, unter dem erstarrenden Eishauch versteckt, mächtiges Frühlingsgähnen, wie ein Sehnen nach Licht und Freiheit. Von Nordosten her aus den weißen Eiwüsten Rußlands kommt er, dort wo die große Armee ihr Grab fand, und braust auf klingenden Schwingen durch Deutschland. Auch durch die Straßen Berlins wehte der Hauch dieses Vorfrühlings.

Auf dem Alexanderplatz und in der Landsberger Straße standen die Leute dicht gedrängt zusammen: Männer, wie sie soeben aus den Werkstätten gekommen, Frauen mit Marktkörben, und besprachen die neuesten Ereignisse; die frohe Kunde von der Konvention des „alten Jegerim“ York bei Taurroggen, der Schilderhebung Ostpreußens, den letzten Reiterstücken der Kosaken. Wie zum Beispiel nur 42 dieser gelben Steppensöhne im Walde von Staffelde bei dem Schöneberger Teerofen den ganzen Rest des ersten französischen Armeekorps, über 1500 Mann mit sechs Kanonen,

Schramberg, 7. März. Heute vormittag 11 Uhr wollte der bei den Bahnbauten beschäftigte, verheiratete Telegraphenarbeiter Christian Seizinger von Freudenstadt, Vater von 5 Kindern, einen nicht losgegangenen Schuß untersuchen, als plötzlich die Ladung losging und Seizinger mehrere Meter weit fortgeschleuderte. Der Unglückliche brach beide Füße und erlitt an Kopf und Händen schwere Verletzungen. Die Sanitätskolonne verbrachte ihn in das Bezirkskrankenhaus. Vor einem halben Jahr war Seizinger beim Verlegen einer elektrischen Leitung dem Draht zu nahe gekommen, wodurch er gleichfalls schwere Verletzungen erlitten hatte und längere Zeit arbeitsunfähig war.

Ebingen, 7. März. Die erste Belegung des neuen Truppenübungsplatzes für das badische Armeekorps auf dem Heuberg erfolgt anfangs Mai. Die Baradenbauten sind so ziemlich vollendet. Major Held vom 40. Infanterieregiment in Kastatt hat vorläufig die Kommandanturgeschäfte übernommen. Der 4400 Hektar und mehr als 30 Kilometer im Umfang messende Truppenübungsplatz wird zuerst von den Infanterieregimentern 169 und 170, die die 84. Infanteriebrigade bilden, bezogen werden. Der Truppenübungsplatz ist noch höher als der württembergische bei Müningen. Sein höchster Punkt liegt 975 Meter hoch, das Baradenlager bei Stetten am Kalten Markt über 800 Meter.

Tübingen, 7. März. Die bürgerlichen Kollegen haben einstimmig beschloßen, alle hier lebenden Veteranen von 1866 und 1870 und deren Witwen anlässlich der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege von der Wohnsteuer zu befreien.

Bietigheim, 8. März. Ein 19-jähriges Dienstmädchen, Tochter des Briefträgers Fischer, war während der Abwesenheit der Herrschaft mit Bügelarbeiten beschäftigt. Durch aus dem Eisen strömende Gase scheint das Mädchen zunächst ohnmächtig geworden zu sein. Von Borahnungen getrieben, begab sich die Mutter des Mädchens in der Frühe in das Haus der Herrschaft und fand bei noch brennender Lampe ihre fleißige und brave Tochter tot vor.

Salach (D.-A. Göppingen), 7. März. Eine interessante Markungsgrenzänderung hat sich zwischen Kleinsüßen und Salach abzuwickeln. Die Firma G. Kunze erbaute in der Nähe des Bahnhofes Süßen ein Landhaus, das zur Gemeinde Kleinsüßen gehört und zu einem ganz kleinen Teil auf die zur Gemeinde Salach gehörige Markung Staufened übergreift. Da die Gemeinde Salach zum Oberamt Göppingen gehört, erhebt sich die Doktorfrage, ob die überbaute und der Markung Kleinsüßen, Oberamts Geislingen zuzuschreibende Grundfläche von einigen Quadratmetern als bewohntes Grundstück anzusehen ist. Im bejahenden Fall wäre nämlich zur Grenzänderung ein Landesgesetz nötig. Außerdem käme für die Besteuerungsverhältnisse das Vorhandensein eines doppelten Wohnsitzes (in einem Gebäude in zwei Gemeinden) in Frage, also eine geteilte Steuerpflicht der Bewohner. Von dem Gebäude liegen nur ein Teil des Dachs, die Küche, die Veranda und ein Kastenzimmer im Oberamt Göppingen, die übrigen Gelasse im Oberamt Geislingen.

Gerabronn, 7. März. Von den bei dem Untergang des Torpedoboots S 178 Verunglückten ist der Obermatrose Wirth, laut Meldung aus Berlin, in Riedbach, D.-A. Gerabronn, beheimatet.

Aus Welt und Zeit.

Karlsruhe, 7. März. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt amtlich: Gestern vormittag wurde der kaiserlich russische Konsul in Mannheim, der zu der Romanowfeier hierherkam, beim Eintreffen auf dem Bahnhof infolge eines durch verschiedene Umstände veranlaßten Mißverständnisses von der Bahnpolizei in das Dienstzimmer gebeten und dort um Auskunft über seine Persönlichkeit ersucht. Nachdem diese erteilt und das Mißverständnis aufgeklärt war, entschuldigte sich

der beteiligte Polizeibeamte und der Konsul wurde nicht weiter behelligt. Der Minister des Innern hat sich gestern sofort, nachdem er von dem Vorfall Kenntnis erhalten hatte, auf die kaiserl. russische Gesandtschaft begeben, um sein Bedauern über das Vorkommnis auszusprechen. Der Ministerpräsident hat die Angelegenheit damit als erledigt angesehen.

Heidelberg, 7. März. Heute mittag kurz nach 12 Uhr stürzten beim Heidelberger Bahnhofsbau am Karlstor große Erdmassen ein und begruben 4 Arbeiter unter sich. Drei Arbeiter konnten durch sofort vorgenommene Rettungsarbeiten hervorgeholt werden, der vierte Versätkete, der 21-jährige Arbeiter Jul. Lenz, der heute zum erstenmal beim Bahnhofsbau beschäftigt war, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Weinheim i. Baden, 7. März. Bei einem nächtlichen Brande in einer Drogerie wurde eine Verkäuferin durch Rauch erstickt. Eine andere konnte erst nach längerer Zeit zum Bewußtsein gebracht werden.

Augsburg, 6. März. In der Nähe von Memmingen ereignete sich gestern ein schweres Automobilunglück. Der Chauffeur Kugler brachte im Auto des Medizinalrats Moosbrugger zwei Herren von Leutkirch nach Augsburg. Bei einer scharfen Kurve fuhr er mit einer derartigen Wucht gegen einen Baum, daß sich das Auto überschlug. Es wurde vollständig zertrümmert. Während die beiden Mitfahrenden herausgeschleudert wurden und nur leichte Verletzungen erlitten, kam der Chauffeur unter das Auto, das ihm den Brustkorb eindrückte. Er war sofort tot.

Cadinen (Ostpr.), 7. März. In dem Prozeß gegen den Cadiner Gutspächter haben, wie der „Gesellige“ meldet, die Vertreter der kaiserlichen Herrschaft Cadinen gegen das Urteil der Zivilkammer des Elbinger Landgerichts in der Klage gegen den Pächter des Cadiner Vorwerks Rehberg, Herrn Sohst, Berufung eingelegt.

Berlin, 7. März. Sämtliche in Berlin vertretenen Reiche haben im Laufe dieser Tage, teils durch ihre Vertreter, teils durch ihre Marineattachés, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts ihre Teilnahme an dem Untergang des „S 178“ ausgesprochen lassen. Unter anderen erlagien der Marineattaché der englischen Botschaft und überreichte ein in warmen Worten gehaltenes Telegramm der englischen Admiralität. Auch eine große Anzahl von Marinevereinen aus allen Teilen des Reiches sowie die Vertreter der rheinischen Städte, die „S 178“ im vorigen Frühjahr besucht hat, über sandten Beileidskundgebungen.

Meß, 7. März. Veranlaßt durch die vielen Angriffe auf Militärposten in der letzten Zeit, hat, dem „Lorrain“ zufolge, das Generalkommando den Befehl erlassen, daß, wenn wieder einmal ein Angriff vorkommt, ein ausgedehnter Patrouillendienst einzurichten ist, wobei die Mannschaften mit scharfer Munition auszurüsten sind. Der Kreisdirector von Meß-Land hat die Bürgermeister seiner Gemeinden mit dem Befehl bekannt gemacht.

Athen, 6. März. Nachdem gestern ein allgemeiner Sturm auf Bifani sowie auf die Befestigungen von Hagios und Nikolaos unternommen worden war und die griechischen Truppen die Befestigung nach äußerst heftigem Kampf genommen hatten, hat heute morgen 11 Uhr der Kommandant von Janina, Effe-Pascha, die Stadt dem General Souzo übergeben. Das türkische Heer, etwa 35 000 Mann, ist kriegsgefangen und wird sich gruppenweise ergeben. Im griechischen Lager herrscht ungeheurer Jubel, daß die Kriegsstrapsen beendet sind. Ueberall wird der Ruf laut: Christus ist erstanden! — Mit dem Fall Janinas ist die gesamte türkische Armee, die im Epirus stand und die Aufgabe hatte, die griechische Armee, die vom Süden her vorzudringen versuchte, aufzuhalten, zur Kapitulation gezwungen worden. Janina war seit etwa 4 Monaten von den Griechen in einem

bis nach Küstrin hekten, wo der Marschall Davoust, voll Grimm über eine solche Schmach, den Befehlshaber der Ausreißer, den Obersten Duronne, vor ein Kriegsgericht stellen ließ. Bizekönig Eugen wurde durch diese Reiterüberfälle so getäuscht, daß er, im Glauben, die Hauptmacht der Russen oder die Korps Yorks oder Büllows seien im Anmarsch, die Oder verließ, sich nach Köpenick zurückziehend.

Durch die erregte Menge schritt still ein junges Mädchen. Es hatte das blasser Gesichtchen gesenkt und in den sanften Kinderaugen funkelte es wie von Tränen. Goldblonde Locken ringelten sich unter dem kiepenartigen Hut hervor. Ein langer, brauner Wintermantel, mit schwarzem Pelz besetzt, umschloß eng die schlankte Gestalt. Das junge Mädchen gedachte ihres Jugendfreundes Hans Soja, des Sohns der armen Nähterin, die im Mansardenraum des Hinterhauses wohnte. Sie sieht ihn noch auf dem dunklen Hofraum in dem gestirnten Anzug. Später, als die Nähterin still und blaß unter den weißen Blumenkränzen lag, war Hans in die Lehre bei dem Tischlermeister Vogt in der St. Nikolai-Straße gekommen, und sie hatte ihn nur ab und zu Sonntags gesprochen.

Dann war es im Frühjahr vor zwei Jahren, 1811, gewesen — fern im Osten, im Dunkel der Nacht, stand groß und rot der furchtbare Komet, einem flammenden Schwerte gleich, das der Engel des Jornes drohend zur Erde niederreckt, Krieg und Schrecken verkündend — da war Hans still mit ihr über den Georgenplatz gegangen. Er habe seine Gesellenprüfung bestanden und müsse ein Jahr reisen, um

Meister zu werden, und er habe von einem Onkel aus Kolberg, einem Schiffer, einige tausend Taler geerbt, die zum Anfang eines Geschäftes genügen würden. Und ob sie, Lenchen Lange, nicht, wenn er Meister wäre, seine kleine, liebe Frau Meisterin sein wollte? Sie hatte ihm zugehört, still weinend, aber es waren keine Schmerzenstränen gewesen. Und seine bebende Hand hatte ihre Hand gesucht und sie hatte ihm nicht gewehrt, als er ihre Hand fester umschloß. Bald darauf hatte Hans wandern müssen, nach Leipzig zu, und sie war allein mit dem mürrischen Vater zurückgeblieben. Ihr Mütterchen war schon vor Jahren gestorben. — Als im Mai 1812 die endlose Völkerwanderung der großen Armee gegen Rußland begann, war ein französischer Intendanturbeamter zu ihrem Vater ins Quartier gekommen. Monsieur Horace Soulard war ein gelbes, kleines Männchen, das nach Lavendel duftete und die Manieren eines ungezogenen Schuljungen hatte. Sie hatte sofort eine instinktive Abneigung gegen den zappelnden Südländer empfunden, aber ihr Vater schien ganz von dem Redeschwall des jungenfertigen Franzosen betört zu werden. Dann waren die Bulletins über die Siege bei Smolensk und Borodino gekommen und endlich die über den Einzug in Moskau. Ende Dezember drangen die ersten scheuen Gerüchte von der Vernichtung der großen Armee von Stadt zu Stadt und ließen die bedrückten Herzen höher schlagen. Sechshunderttausend Männer, unter ihnen leider auch gegen zweihunderttausend Deutsche, hatte die Eroberungswut des blaffen Korps in einem Jahre vernichtet. (Fortsetzung im zweiten Blatt.)

weiten Zernierungsgürtel umstellt worden. Der militärische Widerstand der Türken auf dem ganzen westlichen Kriegsschauplatz dürfte damit gebrochen sein und den Griechen steht der Okkupation des südlichen Teils des Epirus nichts mehr im Wege.

Landwirtschaft und Märkte.

A. Forstamt Altensteig. Stammholzverkauf vom 4. März 1913. 4202 Fm. mit 86 909,52 M Ausbot und 105 616,20 M Erlös. Normales Langholz Fichten und Tannen 124 Proz., Fichten 131 Proz.; Ausschuh Langholz Fichten und Tannen 116 Proz., Fichten 124 Proz. Gesamtdurchschnitt 121,5 Proz.

Stuttgart, 6. März. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Großvieh 159, Kälber 549, Schweine 736 Stück. Ochsen 1. Kl. 97—101 M, Bullen 1. Kl. 89—92 M, Bullen 2. Kl. 83—88 M, Stiere 1. Kl. 99—102 M, Jungvinder 2. Kl. 96—98 M, Jungvinder 3. Kl. 92—94 M, Kälber 1. Kl. 112—118 M, Kälber 2. Kl. 105—112 M, Kälber 3. Kl. 96—105 M, Schweine 1. Kl. 82—83 M, Schweine 2. Kl. 80—81 M. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Vermischtes.

Von Eltern und Kindern.

Von Gabriele Reuter.

Etwas Wertendes... Ein Kind — oder ein Wert — meinetwegen ein Wahn, jedenfalls etwas, das Erwartungen erregt und Freude verspricht, mit dem man der Zukunft etwas zu schenken hofft — das braucht der Mensch, und das braucht darum auch die Frau! Zwei Gewalten führen in der Liebe beständig Krieg gegeneinander: Der Geist der Generation, der das Beste der Nachkommenschaft sucht, und der Geist des Jäh, der das persönliche Glück verlangt. In dem Verhältnis der Eltern zu ihren Kindern vermag sich der ganze Kreis menschlicher Empfindungsfähigkeiten aus Torheiten, Lasten und göttlichen Herrlichkeiten zu vollenden. Einem jeden Kinde sollte als heiligste Pflicht gelehrt wer-

den: mit den geringsten Mitteln und bei den widrigsten Zuständen froh und glücklich zu sein. Nur ein glücklicher Mensch vermag andere zu beglücken. Durch eine fortwährende Selbsterziehung der Menschheit ließe sich die Glückseligkeit auf Erden vervielfältigen. Dies würde für die Veredelung unseres Geschlechtes wirksamer sein als alle Vorschläge zur Rassenverbesserung. (Aus „Das XXV. Jahr“ S. Fischers Jubiläums-Katalog.)

Wachstumsgeschwindigkeit des Cholera-Erregers. Man weiß allgemein, daß die Bakterien sehr klein sind, durchschnittlich etwa ein tausendstel Millimeter groß, und wundert sich darüber, welche enorme Wirkungen diese winzigen Leiber, soweit sie Krankheitserreger sind, anrichten können. Man macht sich aber dabei in der Regel nicht die richtige Vorstellung, mit welcher außerordentlichen Geschwindigkeit diese kleinen Wesen wachsen. In letzter Zeit sind Untersuchungen über die Vermehrung des Choleraerregers in künstlichen Zuchten gemacht worden, die jedoch hinter den wirklichen Verhältnissen, wie sie sich im franten Menschenkörper abspielen, noch zurückbleiben können. Man säte etwa 600 Millionen Individuen des Krankheitserregers auf einen Nährboden aus und fand nach achtstündigem Stehen bei Blutttemperatur bereits 36 000 Millionen, nach 12 Stunden 49 000 Millionen Individuen. Die Wachstumziffer stieg, wenn die Kulturen bei 22 Grad sich befanden, nach 44 Stunden auf 72 000 Millionen. Bemerkenswert war bei diesen Versuchen, daß die Stoffwechselprodukte der Bakterien selber bald Schädigungen hervorriefen; nach 4 Tagen nämlich waren die Kulturen bei 37 Grad auf 90 Millionen Individuen gesunken.

Spinnengifte. Die Kreuzspinne birgt in ihrem Körper eine Fülle chemischer Besonderheiten, die Anlaß zu vielen Untersuchungen in der letzten Zeit gaben. Außer allgemein wirkenden Giften konnten nämlich Stoffe isoliert werden, welche die Eigenschaft haben, die im Tier- und Menschenblut in großer Zahl vorhandenen (im Liter Menschenblut etwa 5 Billionen) kleinen roten Blutkörperchen aufzulösen. Man gab diesen in der Spinne vorhandenen blutlösenden Substanzen die Bezeichnung „Arachnolysine“. Das in einer einzigen Kreuzspinne enthaltene Gift genügt, um die in 2,5 Liter Kaninchenblut enthaltenen viele Millionen

Blutkörperchen zur Auflösung zu bringen. Auf die verschiedenen Blutarten wirkt das Spinnengift jedoch nicht in gleicher Weise. Das Taubenblutserum hemmt die lösenden Wirkungen des Spinnengiftes. Man konnte durch vorsichtige Behandlung von Meersehweinchchen mit Arachnolysin ein hochwertiges Serum gegen das Spinnengift erhalten.

Die „Schönheitskur“ der Stallbirnen. Ein allseits geachteter Deonom aus der Gegend von Pfaffenhofen a. Jm lieferte, wie wir im „Schw. B.“ lesen, seine Milch zur größten Zufriedenheit an einen und denselben Händler in München. Da entdeckte man bei einer Untersuchung durch den Milchinspektor, daß die seit Jahren völlig einwandfreie Milch stark gewässert war. Der Händler stand für seinen Lieferanten, den er als grundehrlich kennt, ein. Den Tag darauf untersuchte der Inspektor die gelieferte Milch wieder. Und abermals kam er auf die Fälschung. Nun rief man den Lieferanten nach München. Der war außer sich, daß man ihm solchen Schwindel zumutete, beteuerte hoch und heilig seine Unschuld, fuhr wieder nach Hause und rastete nicht, bis er der Sache auf der Spur war. Und was kam ans Tageslicht? Die drei Stallbirnen des Bauern wuschen sich täglich mit warmer Kuhmilch; aber nicht nur das Gesicht, sondern „s'na und s'na“, und ersetzten die fehlende Milch durch reinen Gänsewein! Die jüngste der Mägde legte das Geständnis ab. Die Ewastöchter betrieben die „Schönheitskur“ schon lange Zeit.

Reklameteil.



Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Amtliche und Privatanzeigen.

Kgl. Oberamt Calw.

Bergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau des Bezirkskrankenhauses in Calw (Haupt- und Nebengebäude) sollen nachstehend aufgeführte Bauarbeiten im Submissionswege vergeben werden und zwar:

Terrazzoarbeiten	mit ca.	1417 M
Wand u. Bodenbelag	„ „	10255 „
Anstricharbeiten	„ „	8990 „
Tapezierung	„ „	3725 „

Die hierzu erforderlichen Unterlaaen, Pläne, Kostenanschläge, Bedingungen etc. liegen vom 5. März an auf dem Baubüro für den Neubau des Bezirkskrankenhauses, Inselfgasse 215, bis zum **Mittwoch, den 12. März 1913, abends 6 Uhr**, in den üblichen Bürostunden zur Einsicht auf und wollen diesbezügliche Angebote in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, rechtzeitig und verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, ebendasselbst abgegeben werden. Unternehmer, welche der Bauleitung nicht näher bekannt sind, haben ihren Angeboten Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums beizufügen.

Die Wahl unter den Bewerbern behält sich die Bauleitung vor.

Zuschlagsfrist 10 Tage.

Calw 5. März 1913.
Stuttgart

Die Bauleitung:

Reg.-Baumeister **Rich. Dollinger**,
Architekt.

Calw.

Zahlungsaufforderung.

Die **Steuern** für 1. April 1912/13 sind im vollen Betrage zur Zahlung verfallen, die Rückstände wollen deshalb alsbald bereinigt werden.

Gleichzeitig wird an die sofortige Bezahlung der noch ausstehenden **Nachtgelder** auf Martini 1912 erinnert. Den 7. März 1913.

Stadtpflege:
Dreher.

Kassenstunden 8—12 Uhr vormittags.

K. Amtsgericht Calw.

In das Genossenschaftsregister wurde am 3. März 1913 zu dem Darlehenskassenverein Deckenpfronn, eingetragenen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Deckenpfronn, eingetragen, daß in der Generalversammlung vom 22. Februar 1913 das seitherige Vorstandsmitglied Jakob Schneider zum Stellvertreter des Vorstehers und an Stelle des ausgetretenen Vorstandsmitglieds Karl Süßer: Gottlob Süßer alt Gemeindepfleger Sohn zum Vorstandsmitglied gewählt worden ist.

Amtsrichter:
Ehmann.

K. Amtsgericht Calw.

In das Genossenschaftsregister wurde am 4. März 1913 zu dem Darlehenskassenverein Altbüsch, eingetragenen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Altbüsch, eingetragen, daß in der Generalversammlung vom 24. Februar 1913 Michael Reuttschler, Schultheiß in Altbüsch, an Stelle des Gerichtsvollziehers Gotthilf Ohngemach zum Vorstandsmitglied gewählt worden ist.

Amtsrichter:
Ehmann.

Simmozheim D.-A. Calw.

Langholz-Verkauf



aus dem Gerechtigkeitswald am
Mittwoch, den 12. März 1913,
von vormittags 9 Uhr an:

365 Stück Rottannen mit 381 Fm.

126 Stück Fichten mit 168 Fm.

38 Stück Weißtannen mit 58 Fm.

worunter viel schönes Bau- und Sägholz.

Zusammenkunft beim Hofgut Georgenau.

Anfragen können bei Waldmstr. Maier bestellt werden.

Gemeinderat.



Sonntag, den 9. März 1913.

Wanderung

Hirsau, Falkenstein, Pflanzschule, Ernstmühlertal, Beinberg Liebenzell, (Adler).

Marchzeit 3 1/2 Stunden. Abmarsch vom Brühl Punkt 1 1/2 Uhr. Führer: Dreher.

Einen wohlherzogenen

Jungen

nimmt in die Lehre

E. Götz, Sattler u. Tapezier,
Zuffenhausen.

Schneiderlehrling.

Einem tüchtigen Jungen aus achtbarer Familie ist Gelegenheit geboten, die feinere Herrenschneiderei gründlich zu erlernen.

M. Seyfried,
Herrenkleidergeschäft, Calw.

Calwer Liederkranz

Besonderer Umstände wegen **Montag** abend 8 Uhr **Singstunde.**

Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen dringend notwendig. Der Ausschuh.

Gotthilf Bayer

Malermmeister

empfiehlt sich zur Ausführung für sämtliche in sein Fach einschlagende Arbeiten.

Atelier für Dekorationen.

Uebernahme ganzer Bauten.

Moderne, stilvolle Ausführungen b. prompter Bedienung und civilen Preisen.

L.W.I. Sonntag, 9. III. 13
Ausmarsch
pünktlich 1/2 Uhr vom „Brühl“
* CALW *

Rotklee

garant. seidefrei.

Gartensämereien

in bekannt gut. Qualität empfiehlt

K. Otto Vinçon
Calw.

Siefert's. Hastrunk

ist der beste und natürlichste

Volkstrunk überall eingeführt. Einf. Bereitung. Paket für 100 Ltr. nur Mk. 4.—

Bess. Sorte 5.—
Patentamt. franko Nachnahme mit Anweisung.
Geschützte Marke.

Zucker auf Wunsch zum billigsten Preise.

Zell-Harmersbacher Hastrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. H.
Baden.

Einen neuen



Natur-Vittoria-wagen,

sowie zwei gebrauchte, hergerichtete hat zu verkaufen

Schmiedmstr. Hartmann, Calw.

Möbliertes Zimmer

hat zu vermieten
Heinr. Rühle, Altbürgerstraße.

Hirsau, 7. März 1913.



Danksagung.

Allen, die uns durch ihre herzliche Teilnahme an unserm tiefen Leide wohl getan haben, sagen wir innigsten Dank.

Familie L. Kaercher.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden meiner unvergeßlichen Gattin

Walpurga Müller, für die liebevolle Pflege der Krankenschwestern, die Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Heberle sagen den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

: Neue Gesangbücher :

in schöner Auswahl, sowie Schulgesangbücher bei C. Bub, Buchbinder, Calw, Salzgasse.

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten der **Freiwilligen Sanitäts-Kolonie Pforzheim** am Mittwoch, den 12. März 1913, im **Städt. Saalbau, Pforzheim**, unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters Ferdinand Habermehl. Anfang 8^{1/4} Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Mitwirkende: Frau **Maria Lorentz-Höllischer**, Gr. Hofopernsängerin (Sopran), Karlsruhe. Herr **Jan van Gorkom**, Gr. Kammer Sänger (Bariton), Karlsruhe. Herr **Otto Baumann** (Violine), Stuttgart. Herr **Willi Hülsler** (Klavier), Stuttgart. Herr Hofkapellmeister **A. Lorentz**, Karlsruhe, (Begleitung der Gesänge).

Die Mitglieder der Freiw. Sanitätskolonie Calw werden besonders höf. eingeladen. **Preise der Plätze:** Saal nummeriert und erste Reihe der Galerie Mk. 1.50. Nichtnummerierte Sitzplätze I. Abteilung Mk. 1.—, II. Abteilung Mk. 0.50. Programm 10 Pfg. **Vorverkauf** der nummerierten und unnummerierten Plätze durch Otto Riecker's Buch- und Musikalienhandlung; nur nummerierter Plätze durch Hofdrogerie Anton Heinen. **Konzertflügel:** C. Bechstein-Cerlin, aus dem Pianofortelager von A. Uebel, hier.

Fr. Wetzels, Badstrasse, Calw

empfehlenswertes großes Lager in:



Herren- und Knabenanzügen
Burschenanzügen,
schönen
Konfirmandenanzügen,
besten englischen Lederhosen
jeder Größe,
Leibhosen u. Arbeitskleidern
in allen Arten.



Einen **Sitz- und Liegewagen** hat zu verkaufen — wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Strickmaschinen für häusl. Erwerb. Anz. 30—100 Mk. Prospekte gratis. Rich. Wünsch, Mühlhausen i. Th. Vertreter gef.

Junge Dame sucht gute

Pension

in Hirsau oder Liebenzell auf 2—3 Wochen. Gefl. ausführliche Angebote mit Preis u. f. w. unter A B 800 an die Geschäftsst. d. Bl.

2 ordentliche

Schlafgänger

werden angenommen. Zwinger 288.

Einen wenig gebrauchten

Mehgekessel,

sowie einige **Fleischrechen** zu verkaufen.

Fr. Schaufelberger, Untere Marktstr. 77.



Verkaufe einen **Wurf Salz- u. Pfeffer-Schnauzer** (4 Rüden). Joh. Schaufelberger, Zwinger 289.

Einige Vogelkäfige samt Hahn

hat abzugeben der Obige.



Suche einen jungen, nicht über 1 Jahr alten, schokoladebraunen od. getigerten **Dachshundrüden.**

Verwaltungsaktuar Schütz, Weiberstadt.

Weltenschwann. Unterzeichneter fest einen 11 Mon. alten



Zucht-Farren dem Verkauf aus. Michael Luz.

Ein kräftiger

Junge,

der Luft hat, die Mehgerei und Wursterei gründlich zu erlernen, kann eintreten. Gute Behandlung zugesichert.

Gottl. Kugele, Mehgerei, Pforzheim, östl. Karl-Friedrichstr. 73.

2 Einwurfskäfige

sowie 1 kleineres **Flugkäfig** alle 3 bereits neu, hat zu verkaufen Alb. Knoll, obere Marktstr.

6 Backsteinmaurer

per sofort gesucht.

Gebr. Pfeiffer, Baustelle Oberreichenbach.

Unterhaugstett.

Zu meinem Neubau habe ich noch Maurer-, Flächner-, Zimmer- nebst Treppen-Arbeit zu vergeben. Plan und Vorschlag können bei mir eingesehen werden; kommt am 15. März zum Abstreich. **Gottlob Rau, Schreiner.**

Einem titl. Publikum von hier und Umgebung mache ich die höfliche Mitteilung, daß ich hier eine



Fahrradhandlung

mit Reparaturwerkstätte

errichtet habe. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, sichere ich prompte und pünktliche Bedienung zu.

Jakob Girrbach, Schmiedmeister, Würzbach.

Fahrnis-Versteigerung.

Unterzeichneter verkauft aus dem Nachlaß des † **Gottlob Pfeleiderer** gewes. Tuchmachers hier, am Donnerstag und Freitag den 13. und 14. März, je vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, gegen Barzahlung:

Bücher, etwas Mannskleider, Teppiche und Vorhänge, 1 große Partie Küchengeräth, Schreinwerk, 1 Sekretär, 4 pol. u. lackierte Kommoden, Kleider- und Wehzeugkästen, Küchekästen, Tische, größere und kleinere, 2 runde, 1 Auszugtisch, Nachttische, Sessel und Stühle, 1 Amerikaner, 1 Fauteuil, Schemel, 3 Sofa, 6 vollständige Betten, teils mit Rohhaarmatrasen, Bettstüd, 1 Kinderbett, 1 Kindertischle und 1 Banl, Schlitten, 1 Regulateur, Spiegel und Bilder, Züber und Kübel, 1 Brückenwage mit Gewicht, 1 Wind- und Waschmaschine, 1 Gasherd, Lampen, Feld- und Handgeschirr, Partie Kisten, 2 Ladentische, Fachgestelle, sowie allgem. Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

Montag, den 10. ds. Mts., vormittags 8 Uhr, haben wir in Calw im Gasthaus z. „Löwen“ einen



großen Transport erstklassige, starke, junge

Milchkühe,

trächtige Kühe, und trächtige Kalbinnen, sowie schönes

Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rubin & Max Löwengart.

Den titl. Kur- und Bade-Verwaltungen, sowie den Kurhotels und Fremdenpensionen empfiehlt sich zur Lieferung von

illustrierten Prospekten

in schöner, zweckmässiger Ausführung die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Kostenvoranschläge und Muster stehen gerne zu Diensten.

Calmer Tagblatt

Samstag, Zweites Blatt zu Nr. 56. 8. März 1913.

Aus Höhen und Tiefen.

Die Nonne.

Sie führten mich an den Altar,
Weil dir mein Herz gehört;
Sie schnitten mir mein wallend Haar,
Weil's deinen Sinn betört,
Und hüllten Nacken und Gesicht
Mir tief in Schleier schwarz und dicht.
Sie pred'gen mir von ihrem Gott,
Ich aber glaube dich;
Sie lieben den Herrn Zebaoth,
Ich aber liebe dich;
Sie tragen Kreuz und Stapulier,
Ich eine Lode schwarz von dir;
Und singen sie von Grabesruh,
So schleich ich aus dem Chor:
Wann endlich, endlich kommst du
Und sprengst das Gittertor?
Ach, wieder schied der Sonne Licht,
Und wieder, wieder kommst du nicht.
Wo du auch weilst, geliebter Mann,
Gewaltig ruf ich dich;
Will mit dir teilen Fluch und Bann,
Und sterben mit dir will ich.
Ach eile, haste her zu mir
Und nimm mich selig fort mit dir.
Horch, hall's nicht von fern wie Rossestritt?
Schall's nicht wie Schwerterklang?
Und sieh, wer jagt im tollen Ritt
Herab vom Bergeshang?
Er ist's, er ist's! O Seligkeit!
Nun schwindet all mein Weh und Leid.
Ihm grünt im Haar der Eichenkranz,
Es flammt sein Stahl.
Sei mir gegrüßt im Siegesglanz,
Gegrüßt sei, mein Gemahl!
Schon weicht das Tor, schon bricht das Erz;
Zieh mich aufs Roß, nimm mich ans Herz! —
Verstummt sind Bittgesang und Chor,
Der Abendgruß verfallt.
Am grünmoosigen Gittertor,
Da lag sie stumm und kalt;
Der Schleier wallt im Mondenlicht
Ums bleiche Totenangesicht.

D a h n.

Der braune und der weiße Totenkopf. Aus Bonn wird der Köln. Ztg. erzählt: In meiner Familie befindet sich ein Kreuzifix, das nachweisbar schon mehrere 100 Jahre alt ist. Der fein geschnitzte Christuskörper ist vom Alter tief gebräunt und ebenso der Totenkopf, der wie gewöhnlich sich auf dem Postament zu Füßen des Christuskörpers befindet. An diesen Totenkopf knüpft sich eine höchst merkwürdige Erinnerung an die Kriege, die vor 100 Jahren geführt wurden. Damals waren die Orte hier am Rhein gar sehr mit Einquartierung geplagt, und je nach den Wechselfällen des Krieges waren es bald Franzosen, bald Deutsche, bald Kosaken, die ins Quartier kamen. Letztere waren die Gefürchteten, sie stahlen, was nicht nielt- und nagelst war, und noch heute heißt es hier am Rhein: sie hausten „wie die Kosaken“. So bekamen auch meine Großeltern, die damals in einem Ort am Rhein wohnten, einmal einen Kosaken ins Quartier. Man hatte wohlweislich alles Wertvolle vorher entfernt. Als die Kosaken wieder abgezogen waren, fehlte der Totenkopf am Kreuzifix. Nachdem alles Suchen vergebens gewesen war, kam man auf den wohl richtigen Gedanken, daß der Kosak, durch irgendeinen Aberglauben getrieben, ihn mitgenommen. Der Totenkopf blieb verloren, und nun ließen meine Eltern einen neuen schnitzen, der natürlich jetzt durch seine helle Farbe von dem Christuskörper abstach. Die Wogen des Krieges gingen hin und her, Schlachten wurden geschlagen, und wieder bekamen meine Großeltern eines Tages Einquartierung, diesmal aber von einem deutschen Soldaten. Als der sich gestärkt und sich seine Pfeife angezündet hatte, gingen seine Augen neugierig im Zimmer umher, und nun fiel es meinen Großeltern auf, daß seine Blicke immer wieder nach dem Kreuzifix zurückkehrten, bis er schließlich die Frage stellte: Wie kommt es, daß der Totenkopf so viel heller ist als der Christus? Nun erzählten ihm meine Großeltern das Vorgefallene und daß wahrscheinlich ein Kosak den Totenkopf mitgenommen. Da greift der Soldat in die Tasche und holt einen braunen Totenkopf hervor, steht auf und vertauscht ihn mit dem neuen am Kreuzifix, und meine Großeltern erkannten aufs bestimmteste, daß es der verloren gegangene Totenkopf war, von dem nun der Soldat meinen staunenden Großeltern erzählte, daß er ihn auf dem Schlachtfeld einem toten Kosaken abgenommen, der ihn an einer Schnur um den Hals getragen. So kam der echte Kopf wieder an seinen Platz, auf dem er sich nunmehr wieder seit 100 Jahren befindet.

Der größte Bahnhof der Erde. Noch sind die großen Arbeiten am Panamakanal nicht ganz zu Ende, und noch erwartet die Welt mit Spannung die Botschaft, daß dieses Tor der Meere endlich der Schifffahrt offen sei, da kommt schon die Kunde von einem neuen Wunder der Technik zu uns über den Ozean, die Nachricht, daß in Newyork der

größte Bahnhof der Erde seiner Vollendung entgegengeht. Von vornherein war man sich darüber klar, daß der neue Bahnhof von riesenhafter Größe sein müsse, um den zu erwartenden Ansprüchen auf längere Zeit zu genügen. Dafür aber war Raum und nochmals Raum erforderlich, und gleich hier fingen die Schwierigkeiten an. Man mußte ein Duzend Häuserviertel, die an den bestehenden Bahnhof angränzten, aufkaufen, und das erforderte bei den Grundstückspreisen im Mittelpunkt Neuyorks, zusammen mit den Kosten der Elektrifizierung und den Baukosten des neuen Bahnhofgebäudes, Ausgaben, die selbst diese reiche Gesellschaft nicht ohne Besorgnis wagen konnte. Da unterbreitete nun ein Oberingenieur Wilgus dem Präsidenten der Gesellschaft einen Plan für den Bahnhofsbau, dessen Wert man sofort erkannte, und den man ohne weiteres annahm. Wilgus ging, nach einem packenden Vortrag in den Technischen Monatsheften (Stuttgarter), davon aus, daß auf jedem Grundstück sozusagen drei Rechte ruhen: das Recht auf das Grundstück selbst, das Recht auf die Erde darunter und das Recht auf den Luftraum darüber. Bisher hatte man bei den Gleisanlagen der Bahnhöfe nur daran gedacht, das Bodenrecht zu verwerten. Das stellte den ganzen Grund in den Dienst des Bahnbetriebs, und dieser Betrieb allein hätte im vorliegenden Fall die ungeheuren Kosten der Anlage aufbringen müssen. Wilgus aber wollte auch die beiden andern Rechte nutzbar machen. Er schlug vor, an der Stelle des alten ein neues, größeres Bahnhofgebäude zu errichten, darin aber nur Eingangshallen mit Schaltern und Warteräumen unterzubringen. Die großen Bahnsteighallen, die sich an das Gebäude angeschlossen, die ganzen Gleisanlagen usw. aber wollte er unter die Erde verlegen, um sie zu überdachen, die jetzt durch die Gleisanlagen zerschnittenen Straßen wiederherzustellen und auf dem riesigen Gewölbe, unter dem die Gleise lagen, Hotels, Kaufläden, Theater, Klubs usw. zu errichten. Die Miete dieser Häuser sollte die Anlagelosten verzinsen und tilgen helfen. Und so geschah's. Die rechnerische Prüfung des Objekts ergab seine Rentabilität. Die Stadt erteilte im Juni 1903 die Bauerlaubnis. Die Frage der Elektrifizierung, die ja überhaupt erst die unterirdischen Anlagen möglich machte, wurde nach eingehenden Studien zugunsten des Gleichstromsystems (mit Leitungsschiene) gelöst, und nun begannen die Bauarbeiten auf dem festigen Areal, das man inzwischen durch Grundstückskäufe auf die notwendige Größe von 0,28 Quadratkilometer gebracht hatte. Noch im Laufe dieses Jahres wird der Riesenbau dem Betrieb übergeben werden.

Warum nehmen Vögel Steine auf? Bekanntlich verschlucken körnerfressende Vögel regelmäßig Sand und Steinchen, die im Magen zur Zerreibung hartschaliger Sämereien dienen müssen. Zu dieser Tatsache berichtet uns ein bekannter Ornithologe ergänzend: Auch die Weichfresser benötigen von Zeit zu Zeit Sand oder Erde, was der Vogelpfleger nicht vergessen sollte, falls er vielleicht Torfmüll oder Fließpapier als Bodenbelag verwendet. Freilich brauchen sie diese anorganischen Körper nicht zur Unterstützung der Magenfunktion, sondern aus einem anderen Grunde, der wohl auch bei den Körnerfressern neben dem bereits angeführten eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Die Tiere nehmen nämlich meiner unmaßgeblichen Ansicht nach diese Steinchen und Erdbartikelchen auf, um ihr Blut dadurch mit den nötigen anorganischen Nährsalzen zu versorgen.

Nur vierhundert Mann Infanterie und sechshundert Reiter mit neun Geschützen überschritten wieder die russische Grenze. Schlotternde Jammergestalten waren es, in stinkende, schmutzstarrende Lumpen gehüllt, umhangen von Tierhäuten, Pelzen, Weiberröden. Ein toller Maskenzug des Todes! „Mit Mann und Roß und Wagen, so hat sie Gott geschlagen!“ Dieser graufige Anblick dämpfte den frechen Uebermut Soularde, doch als dann die Kunde von den gewaltigen Rüstungen Napoleons kam, wie er fünfhundertdreißigtausend Konstriberte ausgehoben habe, da schwoll dem Franzosen wieder der Kamm. Gestern nun, als ihr Vater, sie und Monsieur Soulard beim Kaffee im Eßzimmer saßen, hatte das gelbe Männchen, lebhaft gestikulierend, zu prahlen begonnen: „Ach bah! Ma belle France seien nix perdue! Le grand, invincible Empereur wird machen eine imposante Armee à Paris und wird kommen, zu vernichten alle seine Ennemis. Oh, er sein colossal! Er sein superbe! Seine vieux Maréchals und G'nérals espagnols!“

Da klang vom Hofe die schrille Stimme des Fasel-Ede dazwischen, die bunten Tiraden des kleinen Franzosen frech durchkreuzend: „Lumpen! Lumpen!“

Monsieur Soulard runzelte die Stirn und biß sich nervös auf die schmalen Lippen. „Die Garde d'honneur —“

„Papier! Papier!“ gellte Ede dazwischen.

„Und die Reste der großen Armee —“

„Knochen! Knochen!“ übertönte ihn die Stimme vom Hofe her.

„Und die Nationalgarden und Konstribierten werden

sich vereinigen zu einer kompakten Masse, und la Victoire wird sein bei unseren Musketen und Canons —“

„Altes Eisen!“ brüllte Ede wieder.

„Abah! Die Elevation von die Peuple, auf die das deutsche Mensch hoffen, sie werden sein vor die Bisage von unserm grand Empereur wie eine Maus von die Raß. Unsere courageux Soldats haben . . .“

„Hafenselle!“ heulte die Branntweinstimme vom Hofe dazwischen.

„Haben besiegt die Oesterreich, die Spanien, die Preußen, die Rußland und die heiße Aegypten und sie werden überwinden alles — tout! — was vor ihre —“

„Flaschen! Flaschen!“ schrie Ede.

„Bajonettes kommt. Uraa! Uraa! Vive l'Empereur! Vive la France!“

Die Wut des galliüchtigen Franzosen über die zufälligen Zwischenrufe des alten Lumpensammlers hatte sie fast zum hellen Lachen gebracht. Heute morgen nun, als sie ihrem Vater die Morgensuppe brachte, war er vor ihr stehen geblieben und hatte sie scharf angesehen. „Höre einmal, Mädchen,“ hatte er unsicher zu sprechen angefangen: „Hm — es ist so eine eigene Geschichte! — was meinst du? hm! — wenn du dich bald verheiratest?“ Als sie fast vor Ueberraschung das Tablett hatte fallen lassen, hatte er begütigend gemeint: „Brauchst nicht so zu erschrecken! Hm! Es soll ja heute noch nicht sein! Aber du kannst es dir einmal überlegen.“ Dann, nachdem er seine Suppe hastig ausgelöffelt hatte, war er aufgeregt davongegangen, in der Richtung nach den Linden zu.

Da war Monsieur Soulard in das Zimmer hereingeträufert, geschneigelt und gebügelt wie ein Tanzmeister, in hellblauer, silbergestickter Uniform, roter Weste, weißen Beinleibern: „Auel Bonheur, Mademoiselle!“ hatte er geschrien. „Mais, was sehen sie? Eure göttlichen Augen rouges de pleurs? Was euch fehlen? Was trüben die Blau in die schöne Aug?“

Sie hatte sich rasch abgewendet. Soulard aber war nähergeschlichen und hatte gewispert: „O, adorable, douce Zille, wenn Sie wüßten, wie sehr, wie affectueux ich Sie lieben, Sie würden ausgiffen alle Douleurs in Herz mir, wie in ein klares Bad!“

Sie hatte sich jede weitere Bemerkung energisch verboten, der Südländer hatte aber frech gelacht. Mors comme alors! Er und Monsieur seien einig. Er sein aus guter Familie, er sein Offizier, viele deutsche Mädchen hätten geheiratet Soldaten des Kaiserreiches und wären stolz, in die schöne Frankreich zu kommen. Die majestueuse Frankreich seien unbeflegbar, Preußen seien doch kaputt, pour tous jours perdue. Es seien klug, zu halten mit das, was oben sein! Monsieur seien klug, Mademoiselle werden auch werden klug mit die Zeit. Patience! Mon Ange! Wenn die ganze Preußen erst sein ein Territoire français, dann werde er sein wie ein coq en pâte, dann werde er sein Coqueluche.

Sie hatte tief empört das Zimmer verlassen. Ach, wenn doch nur Hans wieder da wäre! Er hatte ja ein so braves deutsches Herz und so festen Mut, an dem man sich aufrichten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

ihm den zur Erhaltung des Wohlbefindens unbedingt nötigen Gehalt an Alkalien zu verleihen. Eine derartige Zufuhr von Mineralstoffen ist ganz besonders nötig bei jugendlichen, noch stark wachsenden Vögeln, sowie zur Zeit des alljährlichen Federwechsels, der Mauser. So machte Liebe bei seinen Züchtungsversuchen mit verschiedenen Drosselarten die überraschende Entdeckung, daß die junge Brut regelmäßig zugrunde ging, wenn die Alten nicht Gelegenheit hatten, jeden Futterballen vorher gehörig in feuchtem Lehm herumzuwälzen. Zur Bildung der Feder gehört in erster Linie kiesel-saurer Kalk-Kalderde. Deshalb hat der dem Ei entchlüpfende Hühnervogel nur Haare und kann Federn erst bilden, sobald er selbständig Steinchen aufzupicken vermag, denn die im Ei enthaltenen Mineralstoffe werden vollständig zum Aufbau des Körpers und des Knochengewebes verbraucht. Der junge Raubvogel kommt fast taub zur Welt und erhält erst in dem Maße Federn, als er Gelegenheit hat, die Federn der zum Horste geschleppten Beutevogel mit zu verschlingen. Im Magen der nordischen Schwimmvogel, die sich von Fischen nähren, findet man regelmäßig Porphyr- und Gabbrotiesel; diese sollen gewiß nicht dazu dienen, das zarte Fischfleisch zu zerreiben, sondern sie sollen vielmehr dem Körper die in den Fischen nicht enthaltenen mineralischen Nährstoffe zuführen. Die Papageien verdanken ihr farbenprächtiges Gefieder der kieselhaltigen Rindensubstanz der Palmen, die sie fleißig benagen; deshalb müssen wir ihnen auch im Käfig kieselhaltige Samen und Baumrinde zur Verfügung stellen, wenn wir sie bei gutem Gefieder erhalten wollen. Bei Schneehühnern, die ich früher zahlreich aus Rußland erhielt, bestand der Inhalt des Magens häufig aus hartem Blattgrün und weichen Knospen nebst vielen Steinchen von Quarz, Granit, Augitporphyr und Spenit. Diese Steinchen waren stets vollständig in das lieblich duftende Pflanzengrün eingebettet, so daß von einem mechanischen Zerreiben des Futters durch sie gar keine Rede sein konnte, sondern nur von einer gleichmäßigen Durchmischung. Genau dasselbe stellte ich bei Flughühnern in Ägypten und Afrika fest. Ich behaupte demnach, daß solche Mineralien den Vögeln direkt zur Nahrung dienen, wie uns und den Haustieren das Kochsalz, daß sie also, durch den Magen saft teilweise aufgelöst, chemische Verbindungen bestimmter Art herbeiführen müssen, um eine gesunde, alkalische Blutbildung zu ermöglichen.

Die „kurze Anfrage“. In parlamentarischen Kreisen wird dem „Berl. Tagebl.“ zufolge folgende heitere Geschichte erzählt: Auf einem Diner fragte man einen der bekanntesten liberalen Reichstagsabgeordneten — der im Reichstag bisweilen auf offiziellem Platze sitzt —, ob er nicht auch einmal eine „kurze Anfrage“ an die Reichsregierung richten wolle. Der humorbegabte Abgeordnete entgegnete: „Schon in der nächsten Sitzung beabsichtige ich die Regierung zu interpellieren mit der Frage: Lebt der Herr Reichskanzler noch? Wenn ja, was gedenkt er dagegen zu tun?“ — Wie von gut informierter Seite versichert wird, hat man über den Einfall des wohlbeleibten Geheimrats nicht nur in den Kreisen seiner parlamentarischen Kollegen gelacht, sondern auch an einer sehr hohen Stelle.

Die Rheinbrücke bei Bingen. Im Rheingau soll eine Brücke über den Rhein gebaut werden. Es gilt weniger, eine Verbindung von Rudesheim und Bingen zu schaffen, als vielmehr eine aus militärischen Gründen für notwendig erachtete direkte Zugangslinie zur französischen Grenze mit Umgehung des Saarbahnhoofs Bingerbrück zu bauen. Die Notwendigkeit der Brücke wird niemand bestreiten. Was aber jeder Deutsche, vor allem jeder Naturfreund verlangen muß, ist, daß die Brücke technisch und künstlerisch sich dem herrlichen Landschaftsbilde anpasse. Sie muß ferner auf die Entwicklung des Verkehrs und die Bedürfnisse der anliegenden Gemeinden Rücksicht nehmen. Die künstlerische Gestaltung der Brücke sei deutschen Werkstätten der Technik und Baukunst überlassen. Man schone den Rheingau vor einem so prächtigen Gefellen mit Thorburgen und Türmen, wie einer in Köln zu sehen ist. Was den Naturfreund zwingt, zu dieser Brückenbaufrage Stellung zu nehmen, das ist die Art und Weise, wie die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft sich die Durchführung des Planes denkt. Die neue Brücke soll in der Gegend des jetzigen Bahn-

hofes ihren Anfang nehmen. Sie soll bei 14 Meter über Straßenhöhe beginnen. Wird dieser Plan verwirklicht, so ist damit gewissermaßen das schöne Rudesheim von der Landkarte gestrichen. Wo jetzt das schmutze Städtchen mit seinen freundlichen Häusern den Reisenden grüßt, da soll zukünftig ein scharf ansteigender Eisenbahndamm das Rheinpanorama abschließen. Rudesheim wird dann hinter dem Bahndamm liegen. Der Damm nimmt ihm jede Aussicht zum Rheine, der Bahnhof bleibt in seiner erstickenden Enge, und an Stelle einer jetzt in herrlicher Schönheit das Rheingebiet schmückenden Stadt wird eine unheimliche menschliche Wohnstätte ihr Dasein vertrauern. Die Rudesheimer Einwohnerchaft setzt sich mit erschütternder Deutlichkeit zur Wehr. Leider gibt es auch Kreise in Rudesheim, welche die Zukunft der Stadt ihren eigenen Interessen opfern möchten; die Mehrzahl der Bürger aber spricht sich für eine Verlegung des Bahnhofes nach der östlichen Grenze der Stadt aus — an eine Stelle, die der Stadt neue Entwicklungsmöglichkeiten bietet, ohne ihre jetzige natürliche Lage zu verschlechtern. Die deutschen Naturfreunde schließen sich den Forderungen der Rudesheimer Bürger an.

Ein menschliches Aquarium. In Berlin tritt im Zirkus Busch gegenwärtig ein Franzose, Norton mit Namen, auf, der sich als menschliches Aquarium anstaunen läßt. Die wenn auch nicht appetitliche, so doch gewiß recht merkwürdige Darbietung dieses Mannes besteht darin, daß er zunächst auf einmal eine Flüssigkeitsmenge von fünf bis sieben Liter zu sich nimmt und so seinen Magen auf die Aufnahme von Wassertieren vorbereitet; dann verschluckt er ein halbes Duzend oder noch mehr Frösche und eine Anzahl Goldfische, läßt sie eine Zeit lang in dem ungewöhnlichen Fischbassin umherschwimmen, was er mittels einer elektrischen Lampe den Zuschauern vor Augen führt, und gibt zum Schluß alles unverzehrt und fein säuberlich wieder von sich: Frösche, Fische und Flüssigkeit. Die nächstliegende Annahme, daß Norton an einer starken Magen- oder Speiseröhrenerweiterung leiden müsse, ist nach den Untersuchungen französischer Aerzte falsch; der Magen des eigentümlichen Künstlers erwies sich, wie der Berliner Arzt Dr. Sternberg in der Deutschen medizinischen Wochenschrift berichtet, bei der Röntgendurchleuchtung als völlig gesund. Allein die ungewöhnliche Elastizität seiner Magenwände befähigt Norton, eine so ungewöhnlich große Wassermenge auf einmal zu trinken. Dazu kommt bei ihm eine angeblich vom Vater und vom Großvater ererbte Gabe, ohne eigentlichen Brechakt alles leicht wieder von sich geben zu können, was der Magen beherbergt. Dr. Sternberg macht noch auf eine weitere seltsame Erscheinung bei den Vorführungen Nortons aufmerksam. Wenn dieser den lebenden Inhalt seines Aquariums wieder an die Außenwelt zurückbefördert, so erscheinen als erste Tiere nicht etwa, wie man erwarten sollte, die zuletzt verschluckten Goldfische, sondern die zuerst verschluckten Frösche. Dieses Verhalten ähnelt dem mancher Raubvögel, die von Zeit zu Zeit die unverdaulichen Ueberreste verschlungener Tiere, das sogenannte Gewöll, ausstoßen; auch hier findet im Magen eine Umkehr statt, so daß zuerst das zuerst gefressene Tier erbrochen wird. Nortons Fall steht übrigens nicht so vereinzelt da, wie man glauben sollte. Wir erinnern uns eines gewissen „Kapitän Betrio“, der im Panoptikum auftrat. Seine Spezialität waren absonderliche Mahlzeiten, die den Appetit des Normalmenschen nicht zu reizen vermögen: Briketts mit Petroleumsaucen, Glasscherben mit Hobelspänen usw. Wenn Betrio unseres Wissens auch niemals ärztlich untersucht worden ist, so geht man doch wohl kaum fehl mit der Annahme, daß auch er sicher gegessenen „Speisen“ sofort nach jeder Vorführung willkürlich wieder erledigte.

Welche Ziele verfolgte der Tugendbund? Was Fichte in seinen herrlichen Reden an die deutsche Nation, was Schleiermacher, Stein und Arndt, Jean Paul, der Turn-

meister Jahn und viele andere Vaterlandsfreunde als Vorbedingung der Erhebung des preußisch-deutschen Volkes aus tiefer Schmach forderten: die geistige Erneuerung des Volksgewisses durch alle Stände, die Heranziehung eines physisch und moralisch kräftigen und gesunden Geschlechts — dies alles verwirklichen zu helfen, wurde zu Königsberg im Frühjahr 1808 der „sittlich-wissenschaftliche Verein“ gegründet. Dieser sogen. „Tugendbund“ hat manche abspredhende Beurteilung erfahren, so daß es wohl angebracht ist, seine wirklichen Pläne und Absichten in Kürze darzulegen.

Die schwere Not der Zeit und der Haß gegen die Fremdherrschaft gab zwanzig Männern, Beamten, Gelehrten und Offizieren, von denen hier Mosquel, Lehmann, Veshagen, Both, Bardeleben, Bazlo und Krug genannt seien, den Gedanken dieses Bundes ein, den sie, angeregt durch die im 18. Jahrhundert so weit verbreitete Geheimbündelei, gleichfalls unter der äußeren Form eines Geheimbundes zu verwirklichen gedachten. Jedoch war er dies nur den Franzosen gegenüber, denn der Tugendbund entstand mit Wissen der preußischen Regierung, der die Satzungen vorgelegt wurden, die König Friedrich Wilhelm III. am 30. Juni genehmigte. „Zweck des Vereins ist“, so hieß es in der Stiftungsurkunde, „eine Verbesserung des sittlichen Zustandes und die Wohlfahrt des preußischen und hiermit des deutschen Volkes durch Einheit und Gemeinschaft des Strebens tadelloser Männer hervorzubringen. Die Mittel der Gesellschaft sind Wort, Schrift und Beispiel.“ Die Tugendbündler wollten überall die durch das Unglück in Verzweiflung gestürzten Gemüter auftrichten, sie suchten physisches und moralisches Elend zu lindern, für volkstümliche Jugendberziehung zu sorgen, die Reorganisation des Heeres zu betreiben, Patriotismus und Anhänglichkeit an die Dynastie, Liebe zur Kunst, Humanität und Brüderlichkeit zu pflegen, Freimütigkeit und körperliche Festigkeit zu fördern und Abscheu gegen Schmeichelei, Kriecherei und Verweichlichung zu erwecken. Neben diesen offenen Bestrebungen bestand aber auch, wie Bogen bestätigt, die geheime Tendenz der Vorbereitung einer Volksbewaffnung, um das französische Joch abzuschütteln. Unter den Gebildeten der Provinz Ostpreußen fand der Bund rasche Verbreitung, auch in Schlesien und Pommern, weniger in der Mark und am wenigsten in Berlin.

Der Bund hatte von vornherein mit vielen ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen, am meisten schädete ihm Preußens Neutralität im Jahre 1809, sowie das Mißlingen der Schill'schen Unternehmung. Der Major Schill war allerdings ein sehr tätiges Mitglied, allein der Tugendbund als solcher hatte mit seinem abenteuerlichen Zuge nichts zu tun. Männer wie Stein, Scharnhorst, Gneisenau, York, Blücher, Niebuhr haben dem Bunde niemals angehört, sondern hielten sich mißtrauisch von ihm fern. Die Franzosenfreunde und die Franzosen selbst boten natürlich alles auf, ihn zu vernichten, sobald sie Kunde von seinem Bestehen erhielten, und am 31. Dezember 1809 mußte der König auf Verlangen Napoleons die Auflösung des Bundes aussprechen, dem damals etwa 400 Mitglieder angehörten. Dies geschah jedoch nur der Form nach, tatsächlich bestand der Verein weiter fort, und ohne Zweifel hat der durch ihn und in ihm gepflegte Geist keinen geringen Anteil an den Ereignissen von 1813 gehabt. Nachmals hat die preußische Reaktionspartei dem Tugendbunde unbegründeterweise die Beförderung der Demagogie vorgeworfen. Daß der Bund aber nicht, wie man ihm vielfach nachgesagt hat, bedeutungslos gewesen ist, erhellt wohl am besten aus der Furcht der Franzosen vor ihm, die förmlich zu einer fixen Idee wurde, so daß sie jede ihnen feindliche Regung unter der Bevölkerung mit ihm in Zusammenhang brachten, auch nachdem er längst nicht mehr bestand. Als die süddeutschen Verbündeten sich endlich 1813 von ihnen lossagten, machten sie sogar dafür den Tugendbund verantwortlich und erklärten, alle deutschen Offiziere hätten ihm als Mitglieder angehört. Gneisenau hatte seinerzeit mit Bezug auf ihn geschrieben: „Mein Bund ist ein anderer, ohne Zeichen und Mythen: Gleichgesinntheit mit Männern, die einer fremden Herrschaft nicht unterworfen sein wollen.“ Und ohne Zweifel ist dieser Bund viel verbreiteter und mächtiger gewesen, und aus solcher Gesinnung ist in erster Linie die große Erhebung von 1813 hervorgegangen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei.

„Kornfranck“

das neuzeitliche Kaffegetränk (kein Bohnenkaffee)
kräftig nahrhaft, jedem bekömmlich, (auch Kranken und Kindern).

Georgenäum Calw.

Sonntag, den 9. März, vorm 11^{1/2} Uhr, Vortrag von Herrn Rechtsanwalt Storz-Stuttgart über:

Macht- und Wirtschaftsfragen in Afrika.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
der Georgenäumsrat.

Färberei **W. Wachter** Kgl. Hofl.

Chem. Waschanstalt
für Herren- und Damengarderoben aller Art.

Stuttgart, Torstr. 21.

Annahme bei: Fr. Pross, Wildberg.

In ein hies. Fußgeschäft wird ein

Lehrmädchen

gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Midlingen.

Prima Malzkeime

sind fortwährend billigst zu haben bei
Wilh. Schuster.

Pforzheim.

Schmiedlehrling

wird angenommen bei
Wilh. Strider,
Huf- und Wagenschmied,
Untere Au 16.

Für kommende Frühjahr- und Sommer-Saison empfehle ich mich bestens im Anfertigen von

Herrengarderoben

sowie Damen-Kostümen.

Garantie für Chic und tadellosen Sitz. Gute Verarbeitung. Beste Zeugnisse über erfolgte Lieferungen. Mäßige Preise.
C. Fr. Schühle jr., Schneider, Vorstadt b. „Löwen“.

Schuhwaren

aller Art in größter Auswahl und bester Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen.

Schuhhaus Germania Calw,
obere Marktstraße 31.

4-5 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, Gas und elektr. Licht hat zu vermieten. Zu erfragen in Geschäftsstelle ds. Bl.

Mietverträge

sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Württemberg. Pferdezuchtverein.

Pferdeverkauf.

Auf dem Kgl. Gestütshof in Offenhausen, Station der Bahnlinie Reutlingen-Mün-
 fingen-Schelllingen, werden am

Montag den 17. März d. Js., halb 12 Uhr vormittags

ca. 20 vom Württ. Pferdezuchtverein ausgelesene u. der Zuchtichtung des Vereins entsprechende

3 jährige Stutfohlen

unter die Mitglieder, im Aufstreich, gegen Barzahlung verkauft.
 Der Vereinszuschuß zum Antauf derselben beträgt pro Stück
 300.— Mark. Die Zuchtfohlen können jederzeit in Offenhausen be-
 sichtigt werden.



Schloß Wolfegg, den 5. März 1913.

Der Präsident des Württ. Pferdezuchtvereins
 Fürst M. von Waldburg-Wolfegg.

Aufruf

der Ortsgruppe Jungdeutschland Calw.

Die Ortsgruppe Jungdeutschland Calw ist im letzten Frühjahr durch die Herren
 Oberstleutnant Böhringer und Verwaltungsaktuar Staudenmeyer gegründet worden mit dem
 Zweck, der Jugend Calws durch gemeinsame Wanderungen, gesunden Sport, Spiele und
 turnerische Übungen Gelegenheit und Anregung zur Uebung der Körper- und Willenskräfte
 zu geben, ihr ein praktisches Verständnis für die sie umgebende Natur anzulernen und die
 Liebe zum Vaterland bei der heranwachsenden Jugend zu pflegen.

Diesem Zweck entsprechend hat sich die Ortsgruppe betätigt. Unter der Leitung der
 Gruppenführer vereinigte sich die Jungmannschaft Calws, die nunmehr fast 300 junge Leute
 im Alter von 12-18 Jahren zählt, dreizehnmal im letzten Jahr und bereits dreimal in
 diesem Jahr zur Abhaltung von Wanderungen und zur Feier nationaler Feste, dankbar
 unterstützt durch die hiesige Jugendkapelle, und jeder Teilnehmer an diesen Abhaltungen
 gedenkt gerne der hiebei verbrachten Stunden.

Es ergeht daher an alle diejenigen, denen an einer gesunden Weiterentwicklung
 unserer Jugend gelegen ist, die Einladung, unsere Sache durch Mitgliederbeiträge zu unter-
 stützen. Um Gelegenheit hierzu zu bieten, wird in den nächsten Tagen eine Liste umgehen
 mit der Bitte um Eintragung eines Beitrags, dessen Höhe in das Belieben jedes einzelnen
 gestellt ist.

An alle jungen Leute über 12 Jahre, ohne Unterschied des Standes, die sich unserer
 Bewegung noch nicht angeschlossen haben, ergeht aber die Einladung, sich an unseren Wan-
 derungen und Spielen zu beteiligen, insbesondere aber richten wir an die Herren Meister und
 Lehrherren die Bitte, ihren Lehrlingen und jungen Leuten die Teilnahme an denselben
 zu empfehlen.

Anmeldungen nimmt unser Schriftführer, Herr Paul Dipp, jederzeit entgegen.

Namens des Ausschusses der Ortsgruppe Jungdeutschland Calw:

- Der bürgerl. Vertrauensmann: Verwaltungsaktuar Staudenmeyer.
- Der I. Vorsitzende: Bauinspektor Schaal.
- Der Schriftwart und stellvertretende Vorsitzende: Paul Dipp.
- Der Kassenvart: Oberamtsparkassier Pommer.

Telegramm

Aeroplan-Fliegerbahn

ist eingetroffen und wird die Aufstellung auf dem

Brühl

nehmen. Die Flugmaschinen werden **Samstag, den 8. März um 4 Uhr und**
Sonntag, den 9. März 1 Uhr 55 Minuten eröffnet und **präzis 2 Uhr** ihre
 Rundflugfahrten beginnen, sowie folgende Tage von **4 Uhr** nachmittags bis
Mittwoch (Zahrmarkt.) Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

die Direktion.

Alle Gartengeräte

auch solche für Kinder, ferner

- Hauen, Schaufeln, Beile, Aexte,
- Baum-, Hand- u. Waldsägen,
- Ketten und Gabeln

empfiehlt

EUGEN DREISS am Markt.

Unerreicht in Güte und praktischer Verwendbarkeit ist

MAGGI's Würze Stets vorrätig in allen Fla-
 schengrößen bei

Otto Stikel

Eine schöne, sommerliche Wohnung

mit 4 Zimmern nebst Zubehör per
 1. Juli zu vermieten.
 Näheres bei Fr. Nonnenmacher,
 Marktplatz 41.

Frisch eingetroffen:

- Fr. Preiselbeeren
- Apfel-Marmelade
- " Hausalt- "
- " Melange- "
- " Erdbeer- "
- " Export-Gelee

bei **Fr. Lamparter**
 am Markt.

Pforzheim.

Restaurant zu den 3 Mohren

— Eutingenstrasse 37 —

an der Verkehrsline Pforzheim-Eutingen direkte Straßenbahnverbindung.



empfehlte Lokaltitäten, bestehend aus Re-
 staurations, Weinstube und sep. Nebenzim-
 mer. Gute bürgerliche Küche. Die vorzüg-
 lichsten Rhein- und Moselweine. Bier aus
 der berühmten Brauerei Jahn-Böblingen. Schöne
 Gartenwirtschaft. Eigene Schlachtung. Jeden
 Samstag Schlachtpartie.

Morgen Sonntag, von 9 Uhr ab,

warmen Zwiebelkuchen. — Nachmittags Konzert.

Inhaber:

Ulrich Bauer, Restaurateur.
 Telefon 1570.

Zahn-Atelier.

Habe mich hier niedergelassen, und übe meine Praxis
 im Hause der Frau Dr. Reichel, Marktplatz 69, aus.

W. Fridetzky, Dentist, Calw,

früherer Assistent
 bedeutender Zahnärzte und Dentisten des In- u. Auslandes.

Zahnziehen

unter Anwendung schmerzlindernder Mittel.

Plomben in Zement, künstl. Zahnschmelz, Porzellan, Silber,
 Gold usw.

Künstl. Zähne und Gebisse in jeder Preislage.

Spezialität: Ersatz abgebrochener Zähne und Zahn-
 ecken, Kronen- und Brückenarbeiten (Gebisse ohne
 Gaumenplatten). Regulierung schiefliegender Zähne.

Schonendste Behandlung nach neuesten Methoden.

Quietamalz

kräftigt Kranke
 verjüngt Gesunde
 gibt Jugendkraft
 und Frische.

Wirklicher Nährsalzgehalt!

Dosen Mk. 1.— und Mk. 1,80.

Verlangen Sie Quietamalz

in Apotheken und Drogerien.

Wo nicht erhältlich, schreiben

Sie an



Quietawerke :: Bad Dürkheim.

Schreinerlehrling- Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, der die
 Bau- u. Möbelschreinerei gründ-
 lich erlernen will, wird ohne Lehr-
 geld bei freier Station in die Lehre
 genommen.

Mechanische Schreinerei
 M. Lehn,
 Dillstein-Pforzheim.

Influenza-

Kranken und -Genesenden
 empfehle ich:

Mavrodaphne „Achaia“
 als die Krone aller Südwine,
 blutbildend, stärkend, belebend,
 M. 2.— die Flasche.

Candia, 3jährigen feinsten, griech.
 Rotwein, außerordentlich preis-
 würdig u. beliebt zu M. 1.— pr. Fl.

Emil Georgii.

Gehängen

Feuerfeste

Herdplatten

und

Metersteine

empfiehlt

Sam. Better.



Wohnhaus

in nächster Nähe Pforz-
 heims, geeignet für jeden Hand-
 werker, da Werkstatt vorhanden,
 für 2800 Mk. unter günstigen Be-
 dingungen zu verkaufen.

Näheres bei der Geschäftsstelle
 ds. Bl. zu erfragen.

Beinberg.

Nächsten Sonntag
 den 9. März findet
 große

Hundeausstellung
 statt im Gasthaus zum „Röhle“.

Adam Rentzler.

Konfirmandenhüte

weich und steif in moderner Ausführung
empfehlte in reicher Auswahl

W. Schäberle, Hutmacher
neben dem Rathaus.

Das ganze Haus



bleibt froh und frisch
kommt dieser Kaffee
auf den Tisch.

Das ganze Haus

Möchte hiemit meiner werten Kundschaft
in Stadt und Land meine neu eingetroffene

Musterkarte

in empfehlende Erinnerung bringen.

N. Schaible,
Badgasse.

Verlosung

von 3 1/2 und 4% igen Pfandbriefen der
Württemberg. Hypothekenbank.

Die Liste der gezogenen Stücke liegt zur kostenlosen
Einsichtnahme bei uns auf.

Den Inhabern der gekündigten Stücke bieten wir neue
4% ige Pfandbriefe der Württ. Hypothekenbank zu Vorzugs-
bedingungen an, wenn die Stücke bis längstens 9. März in
unserem Besitze sind.

Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe e. G. m. b. H. Calw.

Sehr günstige Geld-Lotteriel-
Ziehung garantiert 14. März
in Calw

Grosse Halener
Geld-Lotterie

Lose à 2 Mk. 6 Lose 11 Mk.
11 Lose 20 Mk.
Porto und Liste 25 Pfg. extra.
3011 Geldgewinne Mark

80000
Erster Hauptgewinn

40000
Zweiter Hauptgewinn

10000
69 Gewinne

11000
2940 Gewinne

19000

Lose in allen Lotteriegeschäften
und Generaldebit
J. Schweickert, Stuttgart,
Marktstr. 9.
Telephon 1921.

in Calw bei W. Winz, Th. Reinhard, W. Mitschele, J. Odermatt; in
Liebenzell: F. Konzelmann; in Weilderstadt: Julius Röh; in
Stammheim: Fritz Walz.

Geld leiht selbst reell
und diskret
Carl Schmidt, Stuttgart,
Eugenstrasse 16, 2.

Nachweislich mehr als
1000 Darlehen ausbezahlt
in Beträgen v. 60—12000 M-
z. tr. 10-12, 4-7 (Sonntags 11-1 Uhr.)
Bedingungen sende geg. 20 Pfg.
in Marken.
Auch nehme Gelder in Ver-
waltung bei gut. Verzinsung.

Würzbad.

Unterzeichneter
verkauft eine

Ruh



mit dem 2. Kalb.

Jacob Krauß,
Schneidermstr.

Mk. 1000

aufzunehmen gesucht.
Von wem sagt die Geschäftsstelle
ds. Bl.

In ihrem eigenen Interesse
raten wir ausdrücklich



**Breisgauer
Mostansatz**

zu verlangen und beim
Einkauf genau auf obige
Schutzmarke zu achten.

Niederlagen:
Apoth. Hartmann, Calw.
K. O. Vinçon, "
Consumverein, "

Hö-
möop. **Krampf Husten-
Tropfen,** die bekannten
Dr. Hölzle'schen

(Bestandteile Cu. Op. Ipec. Bell.
D. je 2,5 enthält 4 50 g.)

in den Apotheken in Calw, Liebenzell und Weilderstadt.

**Sparsame Frauen
stricken aus Sternwolle**

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altana-Bahrenfeld

**Neuheit
Matadorstern**

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend :: nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Bezirks-Handels- u. Gewerbeverein Calw

Herr Oberingenieur Bügge In-Stuttgart, wird für die
Mitglieder des Gewerbevereins am Montag, den 10. März,
im früher Dreißigen Saale, einen

Vortrag

halten, mit Vorzeigung von Lichtbildern, über:

**„Die Anwendung der Elektrizität in Land-
wirtschaft, Gewerbe und Haushalt“.**

Beginn präzise 7 1/2 Uhr.

Die Mitglieder und deren Angehörigen werden freund-
lichst hiezu eingeladen, mit der Bitte um zahlreiches Er-
scheinen.

J. U. Der Vorstand.

NB. Es ist deshalb ein früher Beginn des Vortrages
angeseht, um unsern auswärtigen Mitgliedern den Besuch
zu ermöglichen.

Ortsgruppe Calw

der Deutschen Friedensgesellschaft.

Lichtbilder-Vortrag.

Am Sonntag, den 9. März, abends 8 Uhr, wird im
Saale des „Bad. Hofes“ Herr Schauspieler Feldhaus
von Basel über:

Die Lehren des Balkankrieges,

erläutert durch viele Lichtbilder, sprechen.

Zu diesem Vortrag ist jedermann, besonders auch die
Frauenwelt, freundlich eingeladen. Freie Diskussion.

Zu Konfirmations-Geschenken

empfehle ich in reicher Auswahl

Neue Gesangbücher

Schreibmappen
Brieftaschen
Portemonnaies
Necessaires
Visitkartentäschchen
Gesangbuchtaschen
Promenadetaschen
Schreibetuis

Postkartenalbum
Photographiealbum
Poesie- u. Tagebücher
Schmuck- u. Nähkästen
Kragen-, Handschuh-
u. Taschentuch-Kasten
Postblocks
Serviettenringe

Feine Papieraufmachungen

Kleine Oelbildchen
Christl. Bilder

Goldfüllfederhalter
Feine Taschenstifte

Billige Klassiker, Vergissmeinnicht,
Gedenkbücher und sonst. christl. Literatur.

FRIEDRICH HÄUSSLER,
BUCHHANDLUNG.

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche
nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix“ bleicht selbsttätig!